



Abb. 1: Hubert Globisch, *Kleine Werft*, 1989, Öl auf Hartfaser, 50 x 70 cm, Privatbesitz Alice Bahra, Potsdam. Foto Alice Bahra.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2021

„Vielleicht ist es ja mit dem Fotografieren und Montieren wie beim Töpfern ...“

Ateliergespräch zwischen Alice Bahra und Thomas Kumlehn im Februar/März 2021

Thomas Kumlehn (TK): Das Ausstellungsformat heißt „parallel“, die Ausstellung selbst „im Fokus“ und wird im Potsdamer Kunstverein bis zum 10. Mai 2021 gezeigt. Arbeiten von dir (*1945) gemeinsam mit Arbeiten von Hubert Globisch¹ (1914–2004) zu zeigen war unser Plan. Der Künstler und Kunstpädagoge Hubert Globisch war von 1960 bis 1964 dein Lehrer. Du besitzt ein Bild von ihm, „Kleine Werft“ aus dem Jahr 1989, wie kam es zu dir? (Abb. 1)

Alice Bahra (AB): Hubert [Globisch] hatte Anfang der 1990er Jahre die Idee, uns, also Jan² [Christian Roehl 1940–2013] und mir ein Bild zu schenken. Und er bot uns an, es auszusuchen. Ich war seinen Bildern bis dahin in einer gewissen Regelmäßigkeit in seinem Atelier und in Ausstellungen begegnet und glaubte, dass mir seine Bildsprache vertraut sei. (Abb. 2) Deshalb war ich über

die filigrane Struktur und die dynamische Komposition der „Kleinen Werft“ überrascht. Denn bis weit in die 1980er Jahre waren seine Bilder fester gefügt, aus Binnenräumen gebaut und daher statisch. Mein Bild hingegen besitzt eine flirrende Atmosphäre bei einem hohen Abstraktionsgrad.

TK: Du hattest bis zu dieser Entdeckung den Eindruck, dass seine Landschaftsmotive lange klar erkennbar blieben, oft aus wiederkehrenden Motiven bestanden; märkische Felder im abgedunkelten Licht, der weite Fercher Blick über den verhangenen Schwielowsee oder auf Rügen die Lobber Bucht in wenigen Farbtönen immer stärker komprimiert zu einer fast linearen Rundform. Die in der „Kleinen Werft“ angelegten Schiffe hingegen scheinen im Wellengang zu schaukeln, die Masten und Taue im Wind zu zittern.

AB: Als ich das Bild in Huberts Atelier entdeckte, bin ich mit Jan schon eine Weile mit einem Zeesboot in den Boddengewässern gesegelt. Unsere Segelpartner von der *Stella Maris* (Abb. 3) haben wir 1990 kennengelernt, mit ihnen durchquerten wir den Golf von Biskaya, die Karibik bis zu den Bahamas, die Südsee nach Vanuatu und Neukaledonien. Der letzte Törn führte uns in die Ägäis nach Griechenland. Huberts „Kleine Werft“ zeigt ein maritimes Motiv, das er vermutlich in Potsdam/West gefunden hatte. Ich nahm die Konzentration des Malers auf den Ort – die Werft – im Gemälde wahr. In seinen Bildern zuvor sah ich die Oberfläche des Sichtbaren wieder, in meinem Bild nun spürte ich die Tiefe des Raums und dessen Dichte. Deshalb hatte mich das Bild so angesprochen und ich freue mich, dass es Teil der gemeinsamen Ausstellung ist und dass die Auswahl auf seine maritimen Bilder fokussiert bleibt.

TK: Zu Egon von Kameke (1881–1955) fühlte sich Hubert Globisch hingezogen³ und besaß einige seiner Skizzenbücher. Anders als sein väterlicher Freund malte Globisch jedoch ausschließlich den Blick von der Land- auf die Seeseite. In den Anfangsjahren hatte er seine Staffelei im Gepäck, später ist er mit dem Skizzenblock oder dem Fotoapparat unterwegs gewesen. Gemalt hat er seither zu Hause in Potsdam/West in der Wielandstraße 13 oder in der Fercher Bergstraße, wo sein Sommeratelier stand. Das unmittelbare Erlebnis hat er also auf Skizzen (Abb. 4) bzw. Fotos (Abb. 5) festgehalten und aus der Erinnerung gemalt.

AB: Genau, er besaß das Foto und darauf war die Oberfläche des Gesehenen sichtbar, malend vollzog er den nächsten Schritt und ging mit Farben und Konturen in die Tiefe. Mit dem Foto verfügte er über die Notiz, mit ihr



Abb. 2: Hubert Globisch, *Fischerboote*, 1983, Öl auf Leinwand, 35 x 52 cm. Nachlass Hubert Globisch/Potsdamer Kunstverein e. V. © VG Bild-Kunst, Bonn 2021. Foto Michael Lüder.

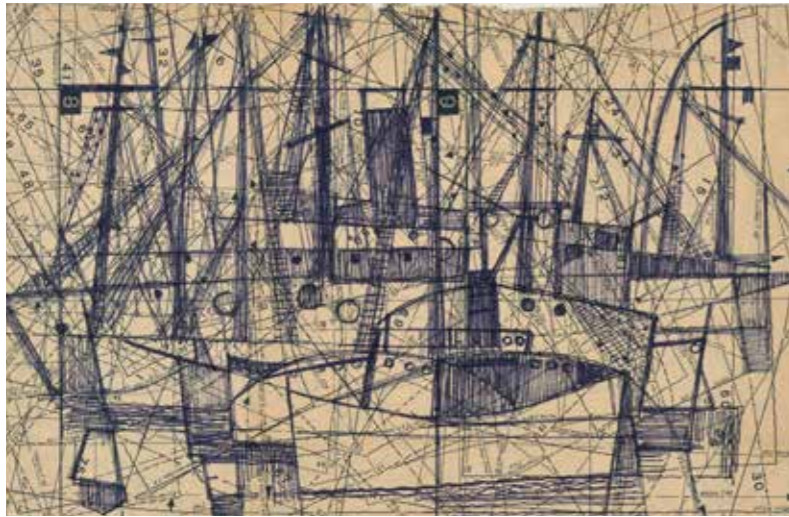


Abb. 3: *Stella Maris* im Hafen von Tinos, Ägäis/Griechenland, 2009. Foto privat.

schaftte er die Verbindung zum malerischen Prozess. Ich entdeckte Ähnlichkeiten in seinem und meinem Arbeitsprozess, obwohl Stifte, Pinsel, Ölfarben und Hartfaserplatten nicht meine Materialien, nicht meine Technik sind. Ich habe mich eine Zeit lang mit der Malerei beschäftigt, musste aber feststellen, dass ich damit den Raum nicht fassen kann, ich muss ihn fühlen. Um dahin zu kommen, nutze ich die Zeichnung für das Fixieren der Gestalt von liegenden, stehenden oder schwebenden Körpern. Selbst wenn ich meine Raumkörper in der Malerei hätte wiedergeben können, wäre sie nicht mein Medium geworden. Mich reizt, die Dreidimensionalität in der Konstruktion anzulegen und im Bau zu finden.

TK: Die Fotografien, die du für die Ausstellung ausgewählt hast, entstanden in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Sie zeigen vorgegebene Sichten, die zu vorgegebenen Zeiten zyklisch von dir aufgenommen worden sind. Die Wiederholung des Vorgangs macht um so mehr die Veränderung innerhalb der Fotografien deutlich, weil du die Blickrichtung von drinnen nach draußen vice versa beibehalten hast. Was hat dich gereizt, diese strengen Vorgaben aufzustellen und einzuhalten?

AB: Das Alltägliche meiner Umgebung zu entdecken, dafür eine neue Form zu finden, ist mein Motor. Auf meiner Insel



Links – Abb. 4: Hubert Globisch, unbenannt [Hafenszene], undatiert [1969], Zeichnung auf Schnittmusterbogen, 27 x 41 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2021. Foto Michael Lüder. Rechts – Abb. 5: Hubert Globisch, Wolgast, Kleiner Hafen, 1981, Kleinbild-Dia (gerahmt), 4,9 x 4,9 cm. Scan und Fotobearbeitung Peter Rogge.



in der Aue erforschte ich in den neunziger Jahren meine Umgebung. (Abb. 6) Mit der Kamera begann ein Prozess, der um den eigenen Mikrokosmos kreiste, mit dem ich nach einer Form suchte. Ich habe damals angefangen, aus den Fenstern heraus in die vier Himmelsrichtungen zu fotografieren. Ich entschied mich für das im Osten gelegene Fenster meines Arbeitszimmers (Abb. 7). Später begann ich den Fokus auf die Mitte der einzelnen Scheibe zu richten. Am Ende habe ich diese einzeln fotografierten Scheiben wieder zu einem Fenster montiert. Die Anzahl der Scheiben entspricht der Anzahl meiner unterschiedlichen fotografischen Positionen. Anfangs handelte ich spielerisch, aus den entstandenen Bildern leitete ich die weiteren Schritte für den Prozess im Sinne einer Vertiefung meiner künstlerischen Absicht ab. Wieviel Schönheit in jedem Detail, jedem Licht, jeder Witterung steckt ... die



Links – Abb. 6: Blick auf das Atelier von Alice Bahra, darüber ihre kinetische Skulptur Im Wind, 2021, 180 x 530 x 10 cm. Rechts – Abb. 7: Alice Bahra, Ateliersequenz, Atelier, In der Aue 13, 19.06.2000 / 10.13–10.46 Uhr, 2000 (Einzelbild 18 x 12 cm/Sequenz: 20 Fotos gerahmt 100 x 70 cm). Beide Fotos: © VG Bild-Kunst, Bonn 2021.

Regentropfen auf der Fensterscheibe. Jeden Tag schärfte ich meine Sinne für die Expedition.

TK: Deine Methode ähnelt der einer Feldforscherin. In einem kurzen Text, den du mir vor unserem Gespräch gesendet hast, heißt es: „Meine Vorliebe zum Sammeln findet in meinen Installationen, die sich mit ausgewählten Orten verbinden, ihren Ausdruck. Die Sensibilität des Gleichgewichts deutlich zu machen, ist mir dabei wichtig.“ Was hat es mit dem Sammeln auf sich?

AB: Vielleicht ist es ja mit dem Fotografieren und Montieren wie beim Töpfern, wo man viele Einzelformen seriell produziert. Ich gehe in allen meinen Arbeitsfeldern (Keramik, Fotografie, Installation, Projektion) systematisch vor. Ob es sich um die Wahl des Materials (Ton, Porzellan, Papier, Fotografie) handelt, um die Transformationen einer Grundform, oder um die Vorliebe für Werkreihen.⁴ Es entsteht eine Sammlung.



Links – Abb. 8: Alice Bahra, Ateliersequenz, Atelier, In der Aue 13, 19.06.2000 / 10.13–10.46 Uhr, 2000 (Einzelbild 18 x 12 cm/Sequenz: 20 Fotos gerahmt 100 x 70 cm). Mitte – Abb. 9: Alice Bahra, Balance II/2016, kinetische Plastik aus Papier, Nylon, Blei, 400 x 600 x 50 cm, Alice Bahra, Umgebung VI/2016, Bodenrelief aus 420 Porzellansteinen, 435 x 10 cm (jeweils Schenkellänge der Dreieckform x Höhe). Rechts – Abb. 10: Alice Bahra, Im Wind II, 2021, kinetische Plastik aus Papier, Nylon, Blei, 180 x 450 x 40 cm. Standort bis 10.05.2021: Charlottenstraße 121 (Innenhof), 14467 Potsdam. © VG Bild-Kunst, Bonn 2021.

TK: Darüber hinaus hast du ja als Keramikerin auch Unikate geschaffen.⁵

AB: Durch die Auswahl und Zusammenstellung einzelner Fotografien, die für mich Notizen sind, komme ich auch hier zum Unikat, weil dadurch ein neues Bild entsteht.

TK: Eine zweite Serie, die du im Atelier aufgenommen hast, zeigt Schattenwürfe an der Atelierwand. (Abb. 8)

AB: Für mich waren diese Licht- und Schattenwürfe hochspannend. Die Sonne schien und ich sagte mir, jetzt muss ich ins Atelier, der Krimi beginnt. Mal gucken, was passiert. Zuerst war ich stille Beobachterin, danach legte ich die Position des Stativs fest und machte die ersten Fotos. Die Jahreszeiten beeinflussten die Dauer der Sonnenstrahlen und deren auf der Wand sichtbaren Stand. Ich wollte mit der unveränderten Positionierung der Kamera genau diese Veränderungen, das Verschwinden des Lichts, verfolgen und ablichten. Diese Serie war in meiner Chronologie tatsächlich die zweite, weil sie nach meiner Beschäftigung mit den einzelnen Fenstern entstand. Auch hier in der Zusammenstellung ging es mir um eine rhythmisierte Staffelung der Einzelbilder, die in den Sequenzen eine ganz bestimmte Zeit verkörpern.

TK: 2001 hast du im Kunstforum Bonn in der Gruppenausstellung „Punktuell Linear“ das erste Mal eine kinetische Plastik ausgestellt. Fünfzehn Jahre später wurde dir der Brandenburgische Kunstpreis im Bereich Plastik verliehen.⁶ In der damaligen Ausstellung in Neuhardenberg waren „Balance“ und das Bodenrelief „Umgebung“ zu sehen. (Abb. 9) Der Ort deiner Präsentation löste deine beiden Arbeiten völlig aus der basarähnlichen Umgebung im dortigen Ausstellungsraum heraus. Sie fanden eine Ruhe, die wiederum das Publikum aufat-

mend bemerkte. Es stieg eine Treppe hinauf und betrat gefühlt eine Dachterrasse. Diese Erinnerung ließ mich mit Spannung dein Vorhaben für den Innenhof des Potsdamer Kunstvereins erwarten, auch weil es sich hier um die erste künstlerische Intervention im Freien während einer Ausstellung handelt.

AB: Bis zum 10. Mai 2021 wird meine Ausstellung vom Potsdamer Kunstverein gezeigt, und die extra für diesen Ort herausgegebene limitierte Edition gibt die faszinierende Ansicht aus den Fenstern der Galerie Gute Stube auf die Remise und das Gebäude gegenüber wieder. Mit einem Seitenblick von dort aus können Besucher die windbewegte Arbeit im Innenhof entdecken.

TK: Aber Welch ein Unterschied der Betrachtung, wenn man sich unter ihr befindet ... (Abb. 10)

Anmerkungen:

- 1) Vgl. <https://private-kuenstlernachlaesse-brandenburg.de/person/11> [Zugriff: 01.04.2021]
- 2) Vgl. <https://private-kuenstlernachlaesse-brandenburg.de/person/16> [Zugriff: 01.04.2021]
- 3) Kumlehn, Thomas im Auftrag des Potsdamer Kunstvereins e.V. (Hg.). Hubert Globisch 1914–2004. Malerei. Vom Lauf der Flüsse – O biegu rzek. Dresden, 2007, S. 120.
- 4) Kumlehn, Thomas, Einführung in die Ausstellung. In: Kunstraum Potsdam c/o Waschhaus Potsdam (Hg.). Made in Potsdam 2016, o. S.
- 5) Vgl. https://www.alicebahra.de/frame_keramik.html [Zugriff: 01.04.2021]
- 6) Kat. Brandenburgischer Kunstpreis der Märkischen Oderzeitung in Kooperation mit der Stiftung Schloss Neuhardenberg (Hg.). Neuhardenberg 2016, o. S.